

Weiß er z. B., daß es auf der ganzen Welt keine Maschine gibt, die Tag und Nacht geht und auch keine, die nur 8 Tage geht, ohne geschmiert zu werden? Dampfmaschine, Elektromotor, Benzinmotor brauchen sogar kontinuierliche Oelung. Und wundert er sich nicht über die geringe Abnutzung eines Uhrwerks, dessen „Unruh“ stündlich etwa 18000 Schwingungen macht und so etwa 30 km zurücklegt, also etwa in 4 Jahren den Weg um den Erdball? Weiß er, daß zu einer Uhrrevision etwa 4 bis 5 Stunden gebraucht werden, mühseliger Arbeit der Augen, Nerven, der ruhigen Hand, am Mikroskop? Daß Präzisionsuhren so genau gearbeitet werden, daß sie etwa bei 10 Millionen 800000 Schwingungen nur einen Fehlschlag machen? Daß das Metall des Werks eine ganz besondere Legierung von Messing und Stahl ist, deren Reaktionen auf Wärme und Kälte einander aufheben? Daß ein französischer Schweizer Guillaume eine neue Stahlart „Elinvar“ erfunden hat, die absolut temperaturfest ist?

Berliner Tageblatt vom 13. Okt. 1926:

Die ständige Begleiterin

Die Uhrmacher laden zum Tee . . .

Mit der Uhr geht es wie mit der Ehefrau: man hat sie, man hat sie täglich, stündlich, ständig —, ergo wird sie nicht sonderlich beachtet, sie soll nur immer tadellos funktionieren. Basta. Punkt. Dagegen können nun allerdings die Ehefrauen nicht viel tun; aber den Uhrmachern behagt es nicht, daß neben allem, womit der Kulturmensch sich ausstattet — Kleider, Hüte, Handschuhe usw. — gerade der unentbehrliche Zeitmesser eine überbescheidene Rolle spielen soll. Und so lud der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher zum Tee ins Excelsior, zeigte den Pressevertretern eine interessante Uhrenaussstellung und ließ durch den Mund zweier Fachleute Ruhm und Preis — nein — nicht die Preise, sondern die technischen und sonstigen Eigenschaften der Uhr verkünden. Man sah hübsche Taschen- und Armbanduhren und eine Reihe von kleinen, feinen Bestandteilen, aus denen das Uhrwerk sich zusammensetzt, erstaunliche Produkte einer ins Meisterhafte gesteigerten Präzisionsmechanik.

Beim Tee hörte man dann von Direktor König allerhand Einzelheiten über die Technik der Uhrmacherei, über die tüchtige Uhrmacherschule in Glashütte und über das neuerdings von Deutschland eingeführte Prüfzeichen für qualitativ hochwertige Uhren, an deren Zeichen eventuell der Laie die tadellose Uhr erkennt. Dr. Felsing erläuterte in einem längeren Vortrag die Beziehungen der Uhr zum modernen Menschen und verweilte besonders bei der ästhetischen Seite der Frage. Die Zeit der schweren und kitschig verzierten Taschenuhr ist vorüber, immerhin sind die sonst anspruchsvollen Damen und Herren in bezug auf die Uhr noch recht gleichgültig, man trägt dieselbe Uhr zu allen Gelegenheiten, während man es für unerlässlich hält, sich beispielsweise für Gesellschaft und Theater umzukleiden. Da stellte der kundige Redner, einer der Prominenten des Fachs, gleich ein paar Richtlinien auf: des Morgens und am Tage, beim Sport eine solide, nicht zu kleine Armbanduhr. Für den täglichen Gebrauch eine Taschenuhr, nicht zu stark, offen; dazu eine gefällige Armbanduhr. Am Abend hingegen trägt man die Uhr am Chatelaine, und zwar flache, verzierte Uhren, Gold oder Platin. Zum Smoking oder Frack also um Gottes Willen keine Kette oder Armbanduhr! — Für die Dame: am Tage die einfache, nachmittags die brillantbesetzte, verzierte Armbanduhr. Zum Schluß ein Appell, daß Kultur und Geschmack auch auf diesem Gebiete sich stärker ausprägen müssen.

Dann schlug eine Uhr im Eichensaal gleichmäßig und melodisch „Sieben“ . . . die Teestunde war beendet.

Vossische Zeitung vom 10. Okt. 1926:

Das Land der Zeitmesser

Ein Teestündchen beim Uhrmacher

. . . Da sah man all die feinen Instrumente, die Lupen, deren sich der Uhrmacher bei seiner Arbeit bedient. Da bekam man so recht eine Vorstellung, welch ein kleines Wunderwerk unsere heutige Taschenuhr eigentlich ist.

Trotzdem die Uhren fabrikmäßig hergestellt werden, ist der Uhrmacher durchaus nicht entbehrlich, und Deutschland, das sich rühmen darf, daß in seinen Grenzen die erste Taschenuhr entstanden ist, zählt heute mehr als 15000 Uhrmacher. Von ihnen sind 87% dem Zentralverband der Deutschen Uhrmacher angeschlossen. In Glashütte besitzen wir eine förmliche Hochschule für die Uhrmacherei, und einige Städte Deutschlands haben noch besondere Fachschulen für Uhrmacher, in denen ganz Außerordentliches geleistet wird. Die Uhrmacherei ist noch immer eine Kunst und Wissenschaft. Es gibt in diesem Berufe Arbeiten, die von dem Ausführenden nicht minder große Geschicklichkeit erfordern als von dem Arzt, der operieren muß. Wellen mit einer

genzen Reihe von Ansätzen in einer Gesamtlänge von kaum 2 mm mit Zapfen von $\frac{1}{100}$ mm Durchmesser auf dem Drehstuhl zu drehen, ist eine Arbeit, die die höchsten Anforderungen an Augen, Nerven und Geschicklichkeit des Ausführenden stellen.

Neben dem Werk hat auch die äußere Ausstattung der Uhr, namentlich in der letzten Zeit, eine gründliche Wandlung erfahren. Während noch vor wenigen Jahren kein Anstoß genommen wurde, daß eine feinere Uhr ein plumpes Gehäuse und überaus nüchternes Zifferblatt hatte, bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß ein feines Uhrwerk auch ein schön dekoriertes oder doch mindestens geschmackvolles Gehäuse haben sollte. Die Damenwelt ging hier mutig voran. Zunächst waren es die Armbanduhren. Die Herren der Schöpfung folgten der neuen Richtung nach.

Noch mancherlei wurde in dem Teestündchen besprochen und gezeigt. Es gab des Anregenden genug, und der aufmerksame Zuhörer konnte erfahren, was „die Uhr geschlagen hat“, und mit dem Bewußtsein scheiden, daß unsere deutschen Uhrmacher mit der Zeit mitzugehen wissen.

Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung vom 9. Okt. 1926:

Die Entwicklung der deutschen Uhrenindustrie

Es gibt wohl kaum jemanden, der nicht mit größtem Interesse schon einmal in eine Taschenuhr hineingeschaut hätte. Trotzdem ist aber die Allgemeinheit über die Uhr und die Uhrentechnik wenig unterrichtet, obwohl gerade die letztere eine der interessantesten ist. Der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher nahm aus diesem Grunde Gelegenheit, der Tagespresse ein anschauliches Bild über die Uhrentechnik zu geben. Der Verband hatte im „Excelsior“ ein reiches, interessantes Anschauungsmaterial zusammengestellt, um einmal einen Einblick in dieses sonst dem Laien verschlossene technische Gebiet zu ermöglichen. Auch über die volkswirtschaftlich wichtige Frage der gegenwärtigen Zusammenschlußbewegung in der Uhrenindustrie wurden einige Aufklärungen gegeben. Der Handelsteil der Tageszeitungen hat sich ja mit diesem Problem in der letzten Zeit schon des öfteren beschäftigt.

Schon im Jahre 600 v. Chr. wurde die Uhr erfunden. Der Chaldäer Berosus hatte eine Sonnenuhr und die Chinesen kannten schon vor vielen Jahrhunderten die Wasseruhr. Erst im Mittelalter schaffte der Nürnberger Peter Henlein die kleine tragbare Taschenuhr. Sie hatte die Form einer flachen Trommel und war aus Eisen gemacht. Aber bald vergoldete man sie und verzierte sie künstlerisch. Sie wurde das Kleinod, das sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbte. Erst die fortschreitende Technik schuf eine Massenerzeugung, die auch dem einfachsten Mann zu einer Uhr verhalf. Nach einer Zeit der Massenanfertigung geschmackloser Uhren ist die Industrie jetzt wieder zur Aesthetik zurückgekehrt. Die moderne Uhr fertigt man für jeden Anzug und jede Gelegenheit des Tages an. Es gibt da die eisförmigen Taschenuhren für den Sportsmann, in der Hosentasche zu tragen, die viereckige flache Uhr für den Frack, die moderne Uhr der Damen in Medaillenform an der Halskette und vor allem die Armbanduhr.

Im großen und ganzen wird man sagen können, daß sich die Entwicklung der Taschen- und Armbanduhr für Herr und Dame augenblicklich auf einer hohen Stufe befindet, und so ist zu hoffen, daß unsere geschmacklich und kulturell zweifellos im Aufstieg befindliche Periode auch die Uhr in ihren Kreis einschließen wird. Der moderne, kultivierte Mensch hat nicht mehr die Uhr, sondern er trägt zu jeder Gelegenheit die passendste.

Deutsche Allgemeine Zeitung vom 9. Okt. 1926:

Die deutschen Uhrmacher. — Ein rühriges Gewerbe

Es war interessant, auf einer vom Zentralverband der Deutschen Uhrmacher veranstalteten zwanglosen Pressebesprechung etwas über die Situation des Uhrmacherreparaturgewerbes bzw. Uhrendetailhandels, die beide im Regelfalle in einer Hand liegen, zu erfahren. Es gibt in Deutschland insgesamt 15175 Uhrmacher, von denen 13000 oder 87 1/2% in dem nun 50 Jahre bestehenden Zentralverband zusammengeschlossen sind. Wenn dieses Gewerbe im Gegensatz zu vielen anderen handwerklichen und Einzelhandelsgruppen seine wirtschaftliche und soziale Stellung durch die Zeit hindurch hat er-



BRIEF-ADR C.FILIUS-BERLINC19 TELEGRAMM-ADR UHRENLAGER-BERLIN

Ob Taschenuhr . . . Ob Armbanduhr . . . Von Filius nur!